

Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- und Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“
(Zeitungspreisliste Nr. 7290)

erscheint wöchentlich 3-mal, Dienstags, Donnerstags und
Sonnabends mit den Gratisbeilagen „Illustriertes Sonntags-
blatt“ und „Der Schleswig-Holsteinische Landwirth“ und
kostet bei der Expedition sowie bei den Postanstalten nur
1 Mark 40 Pfennige vierteljährlich mit Bestellgeld.



Fernsprechanruf Nr. 3.

Anzeigen

werden die 5-gespaltete Korpuszeile mit 15 Pfg., berechnet
und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr
erbeten. **Reklamen per Zeile 30 Pfg.**
Inserate für alle auswärtigen Zeitungen werden von der
Expedition prompt und zu Originalpreisen übermittelt.

Nr. 3561.

Abrensburg, Donnerstag, den 19. Juni 1902.

25. Jahrgang.

Abonnements-Einladung.

Bestellungen auf das mit dem
1. Juli beginnende 3. Quartal der
Stormarnschen Zeitung

bitten wir bei den Postanstalten baldigst aufzugeben, damit eine ununterbrochene Lieferung erfolgen kann.

Der Preis unseres Blattes, einschließlich der achtseitigen, reich illustrierten Gratis-Beilage

„Stormarnisches Sonntagsblatt“
und

„Der Schlesw.-Holst. Landwirth“
ist nur

1 Mk. 40 Pfg. vierteljährlich
einschließlich Bestellgeld.

Die Jubelfeier des Germanischen Museums zu Nürnberg.

Am Sonntag begann das Germanische Museum in Nürnberg die Feier seines 50-jährigen Bestehens. Der Kaiser hat dem Museum zur Feier ein kostbares Geschenk gemacht, bestehend in einem kostbaren Schrein in altdeutschem Stil mit einer Sammlung der Siegel der Deutschen Kaiser.

Die Siegelsammlung enthält Nachbildungen der von den deutschen Königen und Kaisern in der Zeit von 752 bis 1806 geführten Siegel, unter denen die Fälschungen eine besondere Abtheilung bilden. Diese Abformung ist von dem königlich sächsischen Staatsarchivar Oberregierungsrath Dr. Pohe in Dresden in dreißigjähriger unermüdlicher

Sammlerarbeit zusammengebracht worden. Die Stücke wurden nach den unmittelbar von den Siegeln genommenen Abdrücken auf galvanischen Wege hergestellt, sie sind echt verfertigt und historisch wie künstlerisch gleich bedeutsam. Die Darstellungen geben die Schrift der alten Siegel in voller Klarheit wieder und bieten ein in dieser Vollständigkeit nirgends mehr vorhandenes Material. Die Sammlung wird ergänzt durch Nachbildungen der Siegel Kaiser Wilhelm's des Großen, Kaiser Friedrich's und des regierenden Kaisers sowie durch das Siegel des neuen Deutschen Reichs. Die untere Hälfte des viertürigen Schrancks enthält in 56 Schubfächern die ganze zeitlich geordnete Sammlung; im oberen Theile des Schrancks, der für eine Vergrößerung der Sammlung Raum bietet ist eine Anzahl besonders interessanter Stücke zur Schau gestellt, so die Siegel Pipin's, Karl's des Großen, Otto's des Großen, Ludwig's des Bayern, Maximilian's u. a. Der Prunkschrank, von Baurath Erhardt, dem Restaurator der Dome in Schleswig und Bremen, in romanischer Stoffsform entworfen, ist von sächsischen Eichholz gearbeitet, die reichen Messingbeschläge sind gravirt, gepunzt und darauf galvanisch verputzt und brüniert. Ueber den Thüren unter einer flach modellirten Kaiserkrone befindet sich eine Metalltafel mit der Widmungsschrift: „Museum Germanico Wilhelmus II. Imperator Imperatorum Sigilla.“ — Die großen römischen Buchstaben der Inschrift sind dem aus dem 11. Jahrhundert stammenden „Liber aureus“ in Brünnen entnommen. Den Abschluß der Inschrift bildet das Verbriefungswappen der Hohenzollernischen Burggrafen von Nürnberg. Der über 3 m hohe Schrank, der mit den silberglänzenden Siegeln und seinen wie bei den Altarbildern geöffneten oberen Flügelthüren einen prächtigen Anblick gewährt, ist auf einer Estrade des neu eröffneten Waffensalles aufgestellt.

Am Montag trafen der Kaiser, die Kaiserin und der Reichszkanzler in Nürnberg ein, um an der Feier Theil zu nehmen. Der Kaiser verlas eine Urkunde über seine Schenkung und nahm mit dem Prinzregenten von

Baiern an der Abendtafel im Rathhause theil. Hierbei hielt der Kaiser folgende Rede:

„Aus tiefstem Herzen fließt der Dank, den die Kaiserin und ich Eure königliche Hoheit entgegenzunehmen bitten. An erster Stelle danke ich als Chef im Namen meines Infanterie-Regiments für die huldvolle Ehrung des Andenkens meines unvergesslichen Großvaters, Kaiser Wilhelm's des Großen Majestät durch die Verleihung seines Namenszuges seitens Eurer königlichen Hoheit an das Regiment. Zum andern danke ich Eurer königlichen Hoheit für die Einladung zu dem herrlichen Feste des Jubiläums des Germanischen Museums. Es war ein ferndeutsches Fest, das wir gefeiert haben, denn in dem Museum verkörpert sich alles, was wir Germanen mit Stolz als germanische Kultur bezeichnen, und dieses Symbol germanischer Kultur, den deutschen Einheitsgedanken verkörpernd, hat das Haus Wittelsbach unter seinen Schutz und Schirm genommen, seiner althergebrachten Ueberlieferung folgend in Treue zu Kaiser und Reich. Nicht Nürnbergs Bürger allein, nicht Bayerns Söhne nur — alle germanischen Stämme bilden heute hierher und feiern heute mit, das bezeugen auch die hier versammelten deutschen Fürsten. Auf blutiger Wacht nach siegreichem Kampf schlugen die deutschen Fürsten ihre Hände ineinander und umjubelt von ihren Regimentern und ihren Völkern in Waffen stellten sie das Deutsche Reich wieder her. Vorüber, so Gott will für immer, ist die kaiserlose, die schreckliche Zeit. Wieder ausgerichtet ist des Reiches Banner, der schwarze Adler auf goldenem Felde, umringt von dem Fährlein der fürstlichen Häuser und schützend umlagert von den in Waffen blitzenden und schimmernden Sorten der kriegerigsten germanischen Völker. Was die Feinde gefürchtet, was die Zweifler verneint, was die Neider zu hindern gesucht, ist doch endlich vollbracht. Mit tiefem Dank gegen Gott, dessen Führung mein Haus von der Burggrafenzeit an bis hieher so wunderbar geleitet hat, stehe ich tiefbewegt auf Nürnbergs Boden, stolz auf meine Würde als Burggraf vor dem erlauchten Regenten und Vater dieses Landes. Mit

derjelben Treue, womit einst die Burggrafen den früheren deutschen Kaisern die Pfalz bewahrt und behütet haben, werde auch ich das Kleinod des Reichs bewahren, fest bauend auf die bewährte Reichstreue des Wittelsbacher Hauses. Und nun auf, Ihr Nürnberger Bayern, laßt unsere Gläser uns heben zum Gruße dem weisen Haupte des Hauses Wittelsbach. Lang lebe der Prinzregent, Gott schütze ihn und sein Haus! So grüßt der Burggraf von Nürnberg, ein Hohenzoller, des Königreichs Bayern Verweser, den Wittelsbacher! Hurra, hurra, hurra!“

Deutsches Reich.

Die „Frankf. Ztg.“ meldet aus Nürnberg: Als der Kaiser am Montag durch die Stadt zur Parade fuhr, sprang ein Mann auf den Tritt seines Wagens, vermuthlich um eine Bitte vorzubringen, wurde aber sofort entfernt.

Aus Dresden wird gemeldet: Die gegen eine angeblich alarmirende Nachricht gerichtete Note des offiziellen „Dresdner Journals“ vermag ebenso wenig wie die äußerst vorsichtig abgefaßten Sibyllenortler Bulletins die schmerzliche Thatsache zu verschleiern, daß zwar die außerordentliche Lebenskraft des kranken Königs und die ärztliche Kunst eine kritische Wendung vielleicht noch eine Zeit lang hinausschieben, aber nicht mehr lange verhindern können. Die Schlafsucht des Patienten, und die Abnahme seines bisher so guten Appetits, sind schlimme Zeichen des fortschreitenden Verfalls der Kräfte.

Die Nachrichten über das Befinden des Königs von Sachsen lassen erkennen, daß eine Besserung nicht eingetreten ist, die Abnahme der Körperkräfte macht Fortschritte.

Aus Dresden wird berichtet: König Albert hat heute die Gestaltung der Landestruer einschränkende Bestimmungen getroffen. Daß der Eintritt einer Katastrophe in Hofstetten als bevorstehend angesehen wird, ergibt sich aus der Thatsache, daß die kaiserlichen Telegraphenämter in Sibyllenort und Breslau von den Behörden angewiesen worden sind, im Falle des Eintretens des Todes, Telegramme vor der offiziellen Bestätigung nicht durchzulassen.

Aus eigener Kraft.

Roman von Adolf Streckfuß.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

„Betrogene Betrüger! Oder vielmehr Betrüger, die sich selbst betrügen, denn ich sage ihnen niemals, daß ich für sie irgend eine Schurkerei, die sie mir zutrauen, begehren will. Ich kann dadurch sehr viel Unheil verhüten und oft recht Gutes wirken. Da kommt z. B. heute Morgen eine sehr vornehme Dame zu mir, um meinen Dienst in Anspruch zu nehmen. Sie hat für ihre Töchter eine Gouvernante angenommen, ein vortreffliches Mädchen, jetzt möchte sie die Gouvernante gern wieder los sein, aus welchem Grunde sagte sie nicht, aber sie kann ihr nicht ohne Weiteres kündigen oder sie ohne Grund fortlassen, weil das junge Mädchen von Verwandten der Dame protegirt wird. Es soll ein triftiger Grund gefunden werden, und zwar ein möglichst standalöser, und den soll ich finden, etwa daß die Gouvernante früher einmal einen Diebstahl begangen, oder daß sie sich in frivole Liebesabenteuer eingelassen hat u. s. w. Die Dame deutete an, sie spricht es nicht offen aus, daß sich ja wohl, wenn auch nicht absolute Beweise, doch vollgiltige Verdachtsgründe gegen das junge Mädchen aufreiben lassen würden, wenn zu diesem Zweck kein Geld geschont werde. Nun, Herr

Justizrath, würden Sie die Dame fortgeschickt und ihr gesagt haben, ich lasse mich in ein so schlechtes Geschäft nicht ein? In diesem Falle würde die Dame sich an ein anderes Privat-Detectiv-Institut wenden und dort wahrscheinlich ein ihren Wünschen entsprechendes Resultat erzielen. Ich habe deshalb die Dame nicht fortgeschickt, sondern ihr Geld angenommen. Ich werde meinem Versprechen gemäß alle Mittel aufbieten, um mich über die Gouvernante genau zu unterrichten, und dann, wie ich überzeuge bin, nach einiger Zeit der Dame zu ihrer gewiß nicht angenehmen Ueberraschung berichten, die Nachforschungen hätten ergeben, daß das junge Mädchen einen makellosen Lebenswandel geführt habe.“

„Thun Sie, was Sie wollen, aber lassen Sie mich mit Ihren Fragen ungeschoren. Ich habe Ihnen schon zu viel Zeit gewidmet, kommen Sie endlich zu der Sache, die Sie zu mir geführt hat.“

„Ich bin mitten darin! Die Dame, die mich heute Morgen besucht hat, ist Frau von Funt und die Gouvernante, um die es sich handelt, Fräulein Clara Müller, Ihr früheres Mündel!“

Der Justizrath war sehr stolz auf die Selbstbeherrschung, die er auch in den schwierigsten Fällen zu beweisen wußte, in diesem Augenblick aber ließ sie ihn vollständig im Stich. Die jähe Ueberraschung übermannte ihn, er zitterte vor Aufregung, als er, aus seinem Armsessel aufspringend, Lemmers am

Arm packte und dann die Worte hervorpolterte: „Frau von Funt? Mein Liebling Clara? Welche Teufels-Ntrigue braut sich da zusammen? Reden Sie, Unglücksmensch, sagen Sie mir alles!“

„Deshalb bin ich zu Ihnen gekommen, Herr Justizrath,“ erwiderte Lemmers sehr ruhig, mit einem Lächeln auf den Lippen den aufgeregten alten Herrn betrachtend. „Es verhält sich alles genau, wie ich gesagt habe. Frau von Funt glaubt, daß Fräulein Müller schon seit längerer Zeit, wahrscheinlich in Ihrem Hause, in ein zärtliches Verhältnis zu Ihrem Neffen, dem Freiherrn Wolfgang Brandt von Brandenburg getreten ist, sie wünscht darüber von mir zuverlässige Auskunft.“

„Verfluchter Unsinn! Clara hat den Wolfgang vor ihrer Abreise nach Dahlwitz nie gesehen, erst auf dem Bahnhof hat sie ihn durch mich kennen gelernt.“

„Besten Dank für die Auskunft, die ich später gebührend verwerthen werde. Ich wußte im Voraus, daß ich mich, um Auskunft über Fräulein Müller zu erhalten, an keine sicherere Quelle wenden könnte als an Sie, Herr Justizrath.“

„Und an keine billigere.“

„Was auch nicht zu verachten ist. Nun aber im Ernst, Herr Justizrath. Ich hätte Frau von Funt über Fräulein Müller und ihre Vergangenheit sofort einige Auskunft geben können, habe es aber unterlassen und gethan, als ob ich den Namen der jungen Dame zum ersten Mal in meinem Leben

höre, weil ich weiß, wie eng Fräulein Müller Ihnen ans Herz gewachsen ist. Deshalb kam ich zu Ihnen, um Ihnen zu berichten, was Frau von Funt mir mitgetheilt hat und was sie wünscht. Sie sollen mir dann sagen, welche Auskunft ich der Dame zu ertheilen habe.“

„Ich danke Ihnen, Lemmers. Sie erweisen mir hierdurch wirklich einen großen Liebesdienst, den ich Ihnen nicht vergessen werde. Bitte, fahren Sie fort.“

„Frau von Funt wünscht, wie schon gesagt, Auskunft über das Verhältnis des Fräulein Clara zu dem Freiherrn von Brandenburg; weit lieber aber als diese Auskunft würde es ihr sein, wenn sie Beweise dafür erhielte, daß die junge Dame irgend welche anstößige Liebesverhältnisse mit anderen jungen Leuten gehabt habe, je anstößiger, desto besser. Diese Beweise mir zu verschaffen, sei meine Aufgabe.“

„Niederträchtig.“

„Es kommt noch besser, Herr Justizrath. Frau von Funt hat bei einer — wie sie sagt — natürlich nur zufälligen Durchsichtung der dem Fräulein Müller überlassenen Kommode eine hohe Geldsumme, mehrere tausend Mark, ein Checkbuch von Maximilian Lenz, eine prächtige silberne Kaffeete und einen kostbaren Diamantschmuck gefunden. Wie Frau von Funt gehört hat, ist Fräulein Müller die Tochter eines gänzlich verarmten bankrotten Kaufmanns, der ihr bei seinem Tode nichts hinterlassen hat — Fräulein Müller muß deshalb ihre Schätze auf unredliche Weise er-

Kreisarchiv Stormarn V 6

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Grauskala #13

G V M

B.I.G.

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

52

Mit großer Mehrheit wurde am Montag im preussischen Abgeordnetenhaus das Schlachtvieh- und Fleischbeschaugesetz angenommen. Von liberaler Seite wurden gegen einige Bestimmungen erhebliche Bedenken erhoben, da sie mit einzelnen Bestimmungen des Kommunalabgabengesetzes in Widerspruch ständen, die aus dem Zentrum und den Konservativen bestehende Mehrheit setzte jedoch die Annahme durch.

Wie die Blätter melden, traf den Divisionskommandeur von Bod und Polach in Tilsit bei der Besichtigung des Dragonerregiments Prinz Albrecht von Preußen ein schwerer Unfall. Als bei einer Urtade „Rehr“ geblasen wurde, befand sich der General unmittelbar hinter der Front; er wurde von der Lanze eines Dragoners bei der Ausföhrung des Kommandos an der Wade und am Halse verwundet. Vom Garnisonlazarett, wohin der General zuerst gebracht worden war, wurde er nach einer Privatklinik geschafft.

Aus einem neulich veröffentlichten Artikel des früheren Seehandlungs-Präsidenten Freiherrn v. Zedlitz scheint hervorzugehen, daß Herr v. Zedlitz den Kanal auf Wunsch des Herrn v. Miquel bekämpft hat. Dieser habe „in den Anfangsstudien des Kanalstreits den Wunsch zu erkennen gegeben, es möchten die sachlichen Gründe, von denen die Gegner der Kanalvorlage sich bestimmen ließen, in der Presse sachgemäßen Ausdruck finden.“ Herr v. Zedlitz hat das offenbar als Aufforderung betrachtet, das ganze Kanalprojekt zu bekämpfen. Mit welchem Erfolge, ist bekannt. Daß die Haltung Miquels bei der ganzen Kanalaktion höchst zweideutig war, ist ja bekannt.

Die Frühjahrs-Belebung im deutschen Gewerbe war wenig nachhaltig; im Monat Mai ist wieder ein erheblicher Rückgang des Beschäftigungsgrades eingetreten. Dieser zeigt einen ungünstigeren Stand, als der entsprechende Monat des Vorjahres. Wenn damals die Zunahme der beschäftigten Arbeiter nach den Mitglieder-Ziffern der Krankenkassen um nur 0,4 Proz. als eine für den Frühjahrsmonat Mai auffallend niedrige Ziffer galt, ist sie in diesem Jahre nach der Statistik der „Arbeitsmarkt-Korrespondenz“ nicht nur nicht höher, sondern bleibt noch dahinter zurück (0,2 Proz.). In manchen Gewerben hat eine direkte Abnahme der Beschäftigten stattgefunden, so namentlich in der Schneiderei und Hutmacherei, im Brauereigewerbe und in manchen Zweigen der Metallindustrie, im Bergbau und Hohen-Betriebe. Aber auch in solchen Gewerben, in denen eine Zunahme stattgefunden hat, war sie im entsprechenden Monat des Vorjahres größer als in diesem Jahre.

Dem Kriegsministerium ist seit einiger Zeit eine unangenehme Nebenarbeit erwachsen. Es laufen dort zahlreiche Anfragen ein, ob dieser oder jener Chinatrieger noch lebe oder verschollen sei, da er auf mehrere Briefe nicht geantwortet habe. Das Ministerium hält gewissenhaft beim Kommando der Besatzungsbrigade im fernsten Osten telegraphische Anfrage und erhält ausnahmslos den Bescheid, daß der „Verschollene“ munter und gesund sei, und daß er bei Androhung von Arreststrafe aufgefördert wurde, an seine Verwandten zu schreiben. Wie verlautet, sollen die Chinatrieger angehalten werden, zum Mindesten alle acht Wochen an die Angehörigen zu schreiben, damit diese jeder Besorgnis enthoben sind.

worden haben, wahrscheinlich dadurch, daß sie einen Theil des früheren Reichthums ihres Vaters den Gläubigern desselben entzogen hat. Hierfür Beweise zu schaffen, womöglich solche, durch die Fräulein Müller in eine Kriminal-Untersuchung gezogen werden kann, ist meine ehrenvolle Aufgabe.“

„Das ist ja eine bodenlose Niederträchtigkeit.“

„Der Haß eines eifersüchtigen Weibes erfinnt wohl noch Schlimmeres.“

„Eifersüchtig! Wie könnte Frau von Funt auf meine Clara, die erst seit einigen Tagen in Dahltwitz ist, eifersüchtig sein? In dieser kurzen Zeit würde selbst ein Wüstling, wie Funt es sein soll, schwerlich wagen, ein Liebesverhältnis mit der Gouvernante anzubandeln, was ihm übrigens auch bei Clara nie gelingen würde.“

Lemmers lachte hell auf.

„Die Funt eifersüchtig auf ihren Mann? Nein, da thun Sie ihr Unrecht. Ich glaube sogar, es würde ihr gar nicht unangenehm sein, wenn Funt sich in Fräulein Clara verliebte und Gegenliebe fände.“

„Ich verstehe Sie nicht. Auf wen in aller Welt soll Frau von Funt denn eifersüchtig sein?“

„Als Frau von Funt von dem Liebesverhältnis zwischen Fräulein Clara und dem Baron Wolfgang von Brandenburg sprach, färbten sich ihre Wangen dunkel, ihr Auge bligte, ihre kleine Hand ballte sich unwill-

Aus Bremen, 15. Juni, wird dem „Hamb. Corr.“ geschrieben: Die Erwartung auswärtiger Kreise, daß Pastor Weingart aus Osnabrück, den sich die bremische Bauernvereine Borgfeld zum Prediger erloren, die obrigkeitliche Genehmigung in Bremen so wenig erhalten würde wie in Preußen und Sachsen-Weimar, ist enttäuscht worden und mußte enttäuscht werden, wie ich Ihnen gleich aus Anlaß der Wahl telegraphirte. Es giebt im bremischen Staate gar nichts wie eine obrigkeitliche Genehmigung. Es giebt nicht einmal ein Organ dafür. In Bremen ist „die Kirche“ gar nicht organisiert. Man kennt hier keine Synoden und Konsistorien, keinen Oberkirchenrath und kein Kultusressort des Senats. Der Senat ist das „geistliche Ministerium“, aber mit diesem alterthümlichen Ausdruck bezeichnet man keine Machtvollkommenheit. Das geistliche Ministerium beaufichtigt das äußerliche Gebaren der Gemeinden, ihre Finanzverwaltung, ihr Vermögen, ihre Baulichkeiten. Aber mit ihrer Lehre hat es nichts zu thun. Sie können Prediger nach vollkommenem eigenem Belieben wählen, und diese sind in Entwicklung ihrer Ansichten völlig unbehindert.

Frankfurt a. M., 17. Juni. Der Berlin-Frankfurter D-Zug, der heute Nachmittag um 4 1/2 Uhr hier eintreffen sollte, ist hinter Bebra bei der Salzfelle Ronshäufen auf freier Straße entgleist. Wie verlautet, wurden drei Personen leicht verletzt; zwei Wagen wurden nicht unerheblich beschädigt. Beide Gleise waren bis 3 Uhr gesperrt, nach 3 Uhr noch ein Gleis, das gegen 7 Uhr wieder frei war. Der Zug ist mit 53 Minuten Verspätung weitergefahren. Die Ursache der Entgleisung ist bis jetzt noch nicht festgestellt.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Einer Nachricht des „Daily Express“ aus Wien zufolge hat die dortige Polizei außerordentliche Maßregeln für die Sicherheit des Kaisers Franz Joseph getroffen; die Polizei habe Informationen erhalten, daß italienische Anarchisten eine Verschwörung gegen das Leben des Monarchen geschmiebet und einen ihrer Genossen, einen sich gegenwärtig in Wien aufhaltenden Schneider, mit der Ermordung beauftragt hätten. Der Kaiser werde über die Sache in Kenntniß gehalten.

Großbritannien.

Die Krönungsfeier wird auch zum Anlaß aller möglichen unnütigen Wette, in denen ein Schornsteinfeger wohl den Record erreicht. Im Laufe einer Unterhaltung mit einigen Freunden wurde scherzweise gefragt, ob er den Krönungstag oben auf einem Schornstein verbringen wolle. Er hielt das jedoch für Ernst und erklärte, er würde im Falle einer Wette von acht Uhr morgens bis acht Uhr abends oben auf einem hohen Schornstein bleiben. Seine Wahlzeiten befestigt er am Ende eines Seils, das er im Nothfall herunterläßt; er wird sich die Zeit durch Lesen und Rauchen vertreiben und, er meint, er werde den Tag so angenehmer als auf fester Erde verbringen.

Italien.

Wie der „Popolo Romano“ aus Syrakus meldet, wurde in der Nacht zum Sonntag dort ein sehr starkes, von unterirdischem Geräusche begleitetes Erdbeben verspürt; später folgte eine zweite Erschütterung. Der Bevölkerung bemächtigte sich großer Schrecken;

türlich. Frau von Funt ist eifersüchtig auf Fräulein Müller, weil sie selbst den Baron liebt. Da haben Sie die Lösung des Räthfels.“

„Hm, hm! Sie können Recht haben! Ich habe selbst früher etwas Aehnliches geglaubt,“ sagte der Justizrath nachdenklich.

„Ich habe sicher recht. Eine eifersüchtige Frau ist eine gefährliche Feindin, sie kennt kein Erbarmen.“

Der Justizrath ging kurze Zeit schweigend, tief nachdenkend im Zimmer auf und ab, dann setzte er sich wieder in seinen Armsessel. „Ich bin ein Feind aller Intriguen,“ sagte er nach längerer Pause. „Sagen Sie Frau von Funt die Wahrheit. Erfüllen Sie die übernommene Verpflichtung, stellen Sie jede Ihnen beliebige Nachforschung an, dann werden Sie erfahren — dafür setze ich meinen Kopf zum Pfand ein — daß Clara nie ein Liebesverhältnis, geschweige denn ein anstößiges gehabt hat. Sie ist ein Engel an Reinheit und Unschuld.“

„Bin überzeugt davon und werde demgemäß berichten. Heißer aber ist es, bei der Wahrheit zu bleiben, in der anderen Angelegenheit. Was soll ich da berichten?“

„Fräulein Müller ist in der That die Tochter eines verarmten Kaufmannes, der ihr nichts, auch nicht einen Pfennig hinterlassen hat. Das ist die Wahrheit, oder ist sie es nicht?“

„Ganz recht, aber die silberne Kassette und der kostbare Diamantenschmud?“

mehrere Familien ließen ihre Häuser im Stich. Ein Schaden wurde nicht angerichtet. Seit mehreren Tagen ist die Luft trüb und die Hitze erstickend. Auch aus anderen Theilen des Landes werden Erderschütterungen gemeldet.

Amerika.

Die „Morning Post“ meldet aus New-York: Der neue Schiffsbau-Truist kaufte die gesammten Anlagen der Bethlehem Steel Company für 15 Millionen Dollars an und wird dadurch völlig unabhängig vom Stahltruist gemacht. Die Gesellschaft unterhandelt, um eine noch sicherere Stellung zu gewinnen, auch wegen des Verkaufs ausgebehneter Eisenbergwerke und gebent dem Schiffsbau in Europa Konkurrenz zu machen.

Dem „New-York Herald“ wird aus Havanna gemeldet, daß die wirtschaftliche Lage Kubas von Woche zu Woche ungünstiger werde. Es seien Tausende unbefähigter Pflanzler vorhanden, die weder über Kapital noch Kredit verfügten. Die einheimischen Blätter sprechen die Befürchtung aus, daß es zu einer Hungersnoth und zu Ruhestörungen kommen könnte.

Das Reuter'sche Bureau meldet aus Georgetown: Der norwegische Dampfer „Johan“, der von einer englischen Firma für den Küstenhandel bei Demerara gechartert war, wurde von den venezolanischen Aufständischen zum Militärdienst verwandt, um Truppen nach Bolivar zu schaffen. Als das Schiff am 10. Juni zurückkehrte, wurde es von Regierungstruppen angegriffen. Der Kapitän ist dabei getödtet worden.

Nach einem Telegramm aus Willemstad griffen die venezolanischen Aufständischen am 7. Juni La Guayra an. Die Regierungstruppen bombardirten die Vorstadt Maiquetia von den Küstenforts und vom Kriegsschiff „Miranda“ aus. Einige Frauen wurden getödtet. Die Aufständischen, 400 Mann zählend, wurden schließlich zurückgeworfen, zerstörten aber die Brücke der nach Caracas führenden Bahnlinie und zerschnitten das französische Kabel, sowie die Telegraphendrähte. Caracas befindet sich aus Furcht vor einer Belagerung in der größten Aufregung. Die Lage in Venezuela ist bei Abgang dieser Depesche höchst kritisch.

Südafrika.

Viscount Kitchener telegraphirt vom 17. Juni: Die Uebergabelisten sind jetzt in Transvaal und der Drangeflug-Kolonie vollständig. In Transvaal haben sich 11 225 Mann mit 10 843 Gewehren ergeben, in der Drangeflug-Kolonie 5395 Mann mit 5280 Gewehren. Die Liste aus der Kapkolonie ist noch nicht vollständig.

Schleswig-Holstein.

* Ahrensburg, 18. Juni. Die Herren Amts- und Gemeindevorsteher Niehn-Neinbel und Mail-Sande besichtigten heute hier und in Obdesloe Krankenhäuser und Armenanstalten. Man trägt sich mit dem Gedanken, in der Armenanstalt des Gesamtarmenverbandes Reinbel eine Krankenstation einzurichten und dieselbe mit einer Schwester zu besetzen, da die Unterbringung der Kranken in auswärtigen Anstalten dem Armenverbande ziemlich viel Geld kostet.

* Ultrahstedt, 18. Juni. Die Militärische Kameradschaft von Stapelsfeld und Umgegend beging am Sonntag das Fest

„Sicherlich Claras rechtmäßiges Eigenthum. Geschenke ihres verstorbenen Vaters aus der Zeit seines Reichthums. Clara hat sich von diesen Andenken nicht trennen können und hat durch keine Nothlage bewogen werden können, sie zu veräußern.“

„Hat durch keine Nothlage bewogen werden können, sie zu veräußern,“ wiederholte Herr Lemmers. „Nicht übel. Allerdings die volle Wahrheit. Ich würde es berichten. Aber das Chefbuch?“

„Habe ich, ihr früherer Vormund, der sie zärtlich liebt und ihr gern jede Noth oder auch nur Geldverlegenheit fern halten möchte, ihr besorgt, damit sie stets über die im Augenblick nothwendigen Mittel verfügen könne.“

„Auch nicht übel. Wieder die volle Wahrheit. Werde es mir merken. Wie steht es endlich mit dem baaren Gelde? Mehrere Tausend Mark. Eine recht bedenkliche Summe für ein so bettelhaft armes Mädchen.“

„Hm, freilich viel Geld, aber gestohlen hat sie es nicht! Sagen Sie, es war ein Geschenk von mir. Nein, das wäre eine Lüge, und wir wollen bei der Wahrheit bleiben. Wer kann alles wissen, alles erforschen? Selbst der beste Polizist nicht. Sie hätten in dieser Beziehung bisher nichts Genaues, Sichereres erfahren, obgleich Sie sich an die beste Quelle — das bin ich ja — gewendet hätten, würden sich aber alle Mühe geben, weiter zu forschen. Das ist alles die volle

der Weiße ihrer neuen Fahne. Die Witterung war leider nicht günstig, da der Himmel seine Schleusen öffnete und reichlich Naß spendete, welches auf die Theilnehmer nicht günstig wirkte. Es war'n anwesend: Herr Landrath v. Bonin und Dr. Bode, sowie 6 Vereine mit ihren Fahnen, welche von der Stapelsfelder Kameradschaft beim Vereinslokal in Paradesstellung mit Musik in Empfang genommen wurden. Die auswärtigen Vereine marschirten unter Vorantritt einer Musikkapelle nach dem Denkmal bei der Schule, ein offenes Carree bildend, um den Stapelsfelder Verein mit der verhüllten Fahne aufzunehmen. Nachdem der Vorsitzende Herr J. Briggers (Braak) die Gäste begrüßt und das Hoch auf Se. Majestät den Kaiser ausgebracht, spielte die Musik „Seil dir im Siegetranz“, hierauf hielt Herr Pastor Friede-Altrahstedt in einer fernen, inhaltreichen Ansprache die Weiherede, welche großen Beifall fand. Von Herrn Dr. Bode als Reserve-Offizier, wurde die Fahne entfallend und dem Verein übergeben. Der Vorsitzende sprach seinen Dank aus und übergab die Fahne, mit kurzer treffender Ansprache über den Zweck der Anschaffung der Fahne den Fahnenträger, welcher durch Handhabe an Eidesstatt bekräftigt. — Hierauf folgte ein Kaiserhoch, worauf die Musik den Choral „Lobe den Herrn“ intonirte. Nach dem Gesang wurde von 12 weiß gekleideten Ehren-damen, welche auf dem Podium Aufstellung genommen hatten, ein Fahnenband gespendet und mit einer tadellosen Ansprache von H. Ruge dem Verein übergeben. Herr Robbe-Barsbüttel, der Vorsitzende der Militärischen Kameradschaft von Ultrahstedt, Tomdorff und Umgegend, hielt eine schwungvolle Rede und übergab den von seinen angehörenden Verein gestifteten Fahnen Nagel. Hieran schlossen sich noch die Vertreter von 4 anderen Vereinen, welche gleichfalls Fahnen Nagel überreichten. Der Vorsitzende dankte für die Spende und schloß mit einem Hoch auf Se. Majestät die Weiße. Hierauf folgte unter Vorantritt von 3 Herolden der Festmarsch durch den sehr hübsch mit Fahnen und Guirlanden geschmückten Ort, bis zum Vereinslokal, wo der Zug aufgelöst wurde. Die Witterung hatte inzwischen eine günstigere Wendung genommen und lockte von allen Seiten Festtheilnehmer heran. Für Tausend belustigung war reichlich gesorgt, indem auf 4 Stellen das Tanzbein nach Belieben geschungen werden konnte.

Trittau, 16. Juni. Heute Morgen um 2 Uhr wurden die Bewohner unseres Ortes durch Feuer Signale aus dem Schlafe aufgeschreckt. Es brannte in dem benachbarten Kirchdorfe Kuddewörde das frühere Michaelis'sche Haus, welches jetzt von Herrn Meine bewohnt wurde. Das Gebäude, welches bei der Schönberger Feuerversicherung versichert und mit weicher Bedachung versehen war, brannte total nieder. Wie wir hören, soll Herr Meine nicht versichert gewesen sein, es konnte leider nur wenig ersetzt werden. Es waren auf der Brandstätte erschienen die Feuerwehren aus Kuddewörde, Grande, Kothensbeken und Trittau, letztere beiden kamen nicht in Thätigkeit.

Obdesloe, 16. Juni. Bei der heutigen Wahl eines Beigeordneten und Stadtraths an Stelle des auf seinen Antrag ausgeschiedenen Stadtraths Wittmad wurde Rechtsanwält Carl Trube mit 96 von 143 Stimmen ge-

Wahrheit, denn ich stehe Ihnen dafür, Frau von Funt soll möglichst genau unterrichtet werden, sobald Clara ihr nichtswürdiges Haus verlassen hat; für den Augenblick aber wünsche ich, daß meine Kleine noch dort bleibe, ich habe dafür meine guten Gründe.“

„Sehr wohl, Herr Justizrath; mein Bericht soll so ausfallen, daß die Funt für jetzt keinen Grund hat, die junge Dame ihrer Stellung zu entsetzen; aber ich werde ihr die Hoffnung für eine nahe Zukunft nicht nehmen. Ist Ihnen dies recht?“

„Ganz recht. Ich danke Ihnen herzlich, lieber Lemmers.“

„Am besten werden Sie mir danken, wenn Sie künftig weniger schlecht über mich und mein schofles Geschäft denken. Man kann bei diesem, wenn man ein ehrlicher Kerl ist, doch recht viel Gutes wirken.“

Die beiden Männer drückten sich die Hände, dann verabschiedete sich Lemmers. Der Justizrath blieb allein, er wollte sich wieder zu seinen Akten setzen, aber das war ihm unmöglich, er konnte heute nicht mehr arbeiten. Kopf und Herz waren ihm zu voll von der Sorge um seinen Liebling.

(Fortsetzung folgt.)

wählt. — richtsvollz... vollzueher... Merjeburger... Verg... M stand... lammer... Rörperver... Berufspfl... game, a... brach am... hoch ober... beneit... das Gerüß... in die Tie... legungen... M, der f... wird, bef... das Nied... Sachverh... bau benut... auch bere... konnte er... des Mater... weisaufsa... Schul d... und bean... gemäß der... Neum... Baugewer... weit aus... und Bau... auswärts... oder ortsa... 150 Perjo... wärtiger... Umfang... Kiel, Diebstäh... in Bedac... sprachen... zu 5 Mon... Rend... Debatte de... ligung die... die gebr... trüher ber... Bürger B... fahrung z... auszufüh... an gestic... lassung ei... gebracht. ... Antrag n... weil er de... des Festes... ein großer... merklamfe... wömen r... nehmen... Genuß ein... im Munde... m. b. S... Zahl der... ein Döhen... die Gesell... fröhstüds... fröhstüds... rechtiger... armen Lar... mit der S... des Ehren... Von... 15. Juni... wollebru... lam, wie d... Freitag z... Sch... Stedeland... der die S... der Kirche... Bauunter... der den C... In... Landman... ändel. Ein... Plagbarn... wend... Umfang... recht bran... Hans Cla... Stellig des... dem sind... und der S... — Ei... gegenwärt... dort wer... nische Pfe... dort einge... portirt w... steht der... möglich, i... fähel an... fringlich... koren hab... — W... dieser La... Zimmerle... der Aerr... nächsten... — W... Nachmitt... im Dienst... in Sparri... Arbeit vo... harte ver... und ein

brüll bäumte die Bestie sich auf und peitschte mit dem Schwefse den Boden, erst ein zweiter Kopfschuß streckte sie nieder. Jetzt gingen die Schützen vorsichtig an den Löwen heran, aber noch immer ertönte sein Gebrüll und erst ein dritter Schuß führte den Tod herbei. Eine Löwenjagd mitgemacht zu haben in unserem Pommerlande dürfte bisher wohl kaum Jemand vergönnt gewesen sein.

Mit einem dreimaligen Hurra in den Tod gegangen ist in Wittenberg der Mustertier Berndt aus Berlin, der im Inf.-Reg. Nr. 20 diente. Aus noch nicht bekannten Gründen stürzte er sich von der Elbbrücke aus in die Elbe, indem er dreimal kräftig Hurra! rief. Da B. nicht schwimmen konnte, ging er unter und ertrank.

Von einer Eisenplatte zermalmt. Ein grauenvoller Unglücksfall, der den Tod eines Arbeiters herbeiführte, ereignete sich in Reinickendorf. Der bei der Maschinenbauanstalt von Fein & Lehmann beschäftigte 42jährige Arbeiter Anton Klein war um die genannte Zeit mit einigen anderen Arbeitern damit beschäftigt, eine zehn Centner schwere Eisenklappe abzuladen. Unglücklicherweise entglitt die schwere Klappe den Händen der Arbeiter und schlug auf den Oberkörper des Klein auf, ihn förmlich zermalmend. Als ein rasch herbeigerufener Rettungswagen auf dem Schauplatz des Unglücksfalles anlangte, war Klein bereits eine Leiche.

Eine heitere Schützenplatzszenen spielte sich jüngst in Prenzlau ab. Einen polnischen Landarbeiter, der die Sehenswürdigkeiten der Budenreihen in Augenschein nahm, interessierte besonders der Kraftmesser. Als er vor demselben neugierig stehen blieb, lud der Besitzer ihn höflich ein, seine Kraft mal zu probieren, und reichte ihm den großen Holzhammer hin. Der Pole griff zu und schlug 25 Mal hintereinander auf den Pflock, daß es nur so krachte. Er gerieth dabei ordentlich in Schweiß, und als er fertig war, streckte er seine Hand aus, um von dem Besitzer des Kraftmessers den Lohn für seine Anstrengung in Empfang zu nehmen! Der Andere traute seinen Augen nicht und forderte nun seinerseits von dem Polen 1 Mark für die 25malige Benutzung des Kraftmessers. Der Pole gerieth darüber natürlich in Wuth und schrie: „Hab' ich gearbeitet, wie Du verlangt hast, und bekomme ich jetzt 1 Mark.“ Auch ein herbeigerufener Polizist vermochte den Polen nicht von seiner Zahlungspflicht zu überzeugen, und immer heftiger trat der Pole mit seiner Lohnforderung auf. Der Streit wurde endlich durch einen herbeigekommenen Vorschlichter beigelegt, der für den Polen das Geld zahlte und diesen mit sich fortzog, ohne ihn indeß von dem richtigen Sachverhalt überzeugen zu können.

Vom dem Zuge zermalmt. Ein schreckliches Unglück ist auf der Strecke der Dormau-Gronauer Eisenbahn, in der Nähe der Stadt Cösel, passiert. Dort hatte der fünfzehnjährige Sohn des Bahnwärters Ruhe gehütet, als eine Kuh auf das Geleise lief. Bei den Bemühungen, die Kuh von der Bahnstrecke wegzubringen, klemmte der Junge die Füße zwischen die Schienen. Im selben Augenblick braust ein Zug heran. Trotz aller Warnungssignale des Vaters wurde der junge Mensch zermalmt. Der Zustand des Vaters ist gleichfalls detart, daß man für sein Leben fürchtet.

Kälte und Unwetter in Spanien. Zur Zeit herrscht in ganz Spanien kaltes und stürmisches Wetter. In Madrid sind nur vier Grad über Null. Infolge der Kälte hat auch das große Feuerwerk, das zur Nachfeier der Krönung im Retiro abgebrannt werden sollte, noch nicht stattfinden können. Schwere Unfälle hat der Sturm in der Nähe von Ferrol verursacht. Das Meer wirft sehr hohe Wellen, zahlreiche Fischerboote sind nicht vom Fange heimgekehrt, und man befürchtet ihren Untergang. Zwei andere Boote kenterten und 13 Personen, darunter 4 Marinejoldaten, fanden den Tod in den Fluthen.

Verantwortlicher Redakteur: Ernst Biese in Ahrensburg.
Druck u. Verlag von Ernst Biese in Ahrensburg und Altrabstedt.

Zum Einnachen der Früchte.
Um Schimmelbildung auf eingemachten Früchten zu verhindern, hat sich seit Jahren Dr. Dettler's Salicyl, a 10 Pfg., bewährt. Die Anwendung ist so einfach, der Nutzen so auffallend, die Ausgabe so klein, daß jede Hausfrau es versuchen und dann stets wieder verwenden wird. Ein Verderben der Früchte ist dann ausgeschlossen. Man verlange beim Einkauf ausdrücklich Dr. Dettler's Salicyl mit Rezept und jede Hausfrau wird sich im Winter über den Wohlgeschmack des Eingemachten freuen.

Streckpulver für Schweine:
Knochen und Fett bildend,
großes Padet 40 Pf.
Verkaufspulver für Kühe 40 Pf.
Reinigungsmittel 1,50 Pf.
Waschpulver für Hindvieh 50 Pf.
Apotheke in Ahrensburg.

den Brautleuten ab. So war es auch am Montag Nachmittag, als Schulz sich mit der Adee Lutowitz im Vorzimmer der Wohnung aufhielt. Man hörte heftigen Wortwechsel und plötzlich dann zwei Schüsse; die erregte Braut hatte auf den ungetreuen Bräutigam geschossen. Gleich darauf rief Schulz das Fenster auf und rief um Hülfe. Nachbarn schlugen die Glasscheibe der verschlossenen Etagenthür ein, und als sie das Zimmer betraten, sahen sie einen Revolver auf dem Fußboden liegen; Schulz kam ihnen blutend entgegen. Er hat einen Streifschuß an der Schläfe erhalten, doch ist er anscheinend nicht bedenklich verletzt. Er wurde verbunden und auf seinen eigenen Wunsch ins St. Georger Krankenhaus geschafft. Die Thäterin, die eine schwache Gifflösung genommen hatte, wurde zunächst ins Hasenkrankenhaus gebracht. Da sich aber herausstellte, daß sie keineswegs in Gefahr schwebte, wurde sie am Abend in Untersuchungshaft abgeführt.

Eine sensationelle Diebstahlsgeheiß hat sich am Steinbamm zugegetragen. Einem dort wohnenden Schlachtermeister kam vor ca. 1 1/2 Jahren der Schlüssel zu seinem Eiskeller abhanden, und seit der Zeit wurden ihm fortwährend Fleischwaaren gestohlen. Da sich die Diebstähle in letzter Zeit häuften, ließ der Schlachter sich eine elektrische Sicherheitsglocke anlegen. In der Nacht zum Sonntag wurde diese plötzlich in Bewegung gesetzt. Als der Schlachter aus dem Bett sprang und in den Eiskeller eilte, fand er dort zu seinem Erstaunen seinen eigenen Hauswirth, der im Begriffe stand, eine Kalbsleule im Gewicht von 25 Pfund zu eskamotiren. Der Bestohlene holte einen Schützmann herbei und ließ den Ertrappten verhaften.

Mannigfaltiges.

Einen gehörigen Denkwort erhielt dieser Tage der Kaufmann August Bahl in Berlin, der anonyme Postkarten unflätigen Inhalts an seinen Hauswirth und seine Concurrenten geschrieben hatte. Die Beleidigten erkannten die Handschrift des Bahl, stellten gegen ihn bei der Staatsanwaltschaft Straf-antrag und der Beschuldigte wurde wegen öffentlicher Beleidigung angeklagt. Das Schöffengericht hielt die Handlungsweisen des Angeklagten für eine so niedrige und verwerfliche, daß es ihn trotz seiner bisherigen Unbescholtenheit zu einem Monat Gefängniß verurtheilte. Rechtsanwalt Leop. Meyer, der für ihn Berufung eingelegt hatte, bat in der Berufungsinstanz den Gerichtshof den Angeklagten, der seine in großer Erregung verübte That aus tiefster Bebaure, nicht durch eine Gefängnißstrafe ins Unglück zu stürzen. Das Berufungsgericht glaubte, bei der ersten Verurtheilung des Angeklagten noch von einer Freiheitsstrafe absehen zu können, erkannte aber auf eine Geldstrafe von 450 Mark mit der Begründung, daß über solche Personen, die sich nicht scheuen, ihre Gegner durch anonyme Postkarten öffentlich bloßzustellen, eine exemplarische Strafe verhängt werden müsse.

Eine Löwenjagd in Pommern. Sehr romanisch liest sich die Schilderung eines pommerischen Blattes über eine aufregende Löwenjagd in unserem biederem Pommern. Danach spielte sich die abenteuerliche Geschichte, in der die Phantasie die Hauptrolle hat, folgendermaßen ab: „Mit dem Dienstag-Abendzuge traf in Jagnid, von Anklam kommend, die Barnumsche Menagerie ein, die in Uedermünde zur Schau gestellt werden sollte. Da der Zug zu lang wurde, blieb ein Lowry mit einem Löwenstief, der fünf ausgewachsene Löwen beherbergte, auf dem Bahnhof Jagnid zurück, um am nächsten Tage nach Uedermünde befördert zu werden. In der Nacht hatte nun die eine der Bestien sich durch den Boden des Käfigs, der erhöht auf der Lowry stand, durchgefressen, und als am frühen Morgen ein Bahnarbeiter auf dem Perron kam, sah er zu seinem Entsetzen, auf diesem den Löwen frei umherlaufen. Er warf mit einem Stein auf das Thier, um es zu verheulen, wurde jedoch von ihm angegriffen und nur mit Mühe rettete er sich auf das Dach eines Wagens. Der Arbeiter schlug Alarm, und mit Büchsen bewaffnet machten nun der Jagnid-Förster, der Bahnhofswirth Heising und verschiedene andere Personen Jagd auf das Ungeheuer, das sich inzwischen nach dem Walde zurückgezogen hatte. Beim vorsichtigen Durchspähen der Gebüsche sah sich Heising plötzlich in der Nähe des Bahnhofes dem Löwen gegenüber. Nur wenige Schritte trennten ihn von dem Raubthiere, und wenn ihn auch sicherlich Entsetzen gepackt hatte, so gab er doch einen Schuß ab und traf den Löwen in die Flanke. Brüllend stürzte sich das Thier auf Heising, der jedoch schleunigst die Flucht ergriffen hatte und glücklich den Bahnhof erreichte, während der Löwe am Waldestand stehen blieb und von Zeit zu Zeit sein Wuthgeheul ausstieß. Um Anglück zu verhüten, und da der telegraphisch benachrichtigte Besitzer erst mit dem Frühzuge von Uedermünde eintreffen konnte, entschloß sich nun der Förster, das Thier, das auf einer Anhöhe ungefähr zweihundert Schritte vom Empfangsgebäude stand, niederzuschießen. Mit einem wohlgezielten Schuß jagte er ihm eine Kugel durch den Kopf, ohne es jedoch damit niederzustrecken. Mit fürchtbarem Ge-

zehen zerrissen umher, die Uhr in der Tasche zeigte geschmolzene Stellen, ging aber noch, während die Kette ganz geschmolzen war. Sofort erlöschene Hülse löschte die Kleider des Erschlagenen, die noch rauchten. An der Unfallstelle hat der Blich ein Loch in den Boden verursacht.

Ein Antiquitätenhändler kaufte in diesen Tagen von dem Hotelbesitzer Weisell in Bewelsfleth einen alterthümlichen Kleiderschrank für die Summe von 1250 Mk.

Gegen das Invalditätsgesetz sollen die Arbeiter Wilhelm B. und Friedrich M. aus Rakeburg dadurch verstoßen haben, daß ersterer aus der Invalditätsliste des M. mit dessen Wissen und Willen einige bereits entwerthete Klebmarken wieder loslöste und sie in seine eigene Karte einklebte. Die Angeklagten werden auf Grund ihres eigenen Geständnisses zu je zwei Wochen Haft verurtheilt.

Einer Hamburger Zeitung passierte das Malheur, daß sie in der Abendnummer vom 9. Juni einen Bericht über das Jubiläumssängerfest in Eidelstedt brachte, das erst am 15. Juni stattgefunden hat.

Von der Anhänglichkeit eines Pferdes erhielt dieser Tage ein Hofbesitzer in Ede-mannswurth einen Beweis. Er besaß bis Mitte der 90 er Jahre ein Pferd, das er selbst großgezogen hatte. Seit der Zeit war das Thier in den Besitz verschiedener Leute übergegangen, bis es vor Kurzem wieder nach Heide kam. Vor einigen Tagen fand nun der Hofbesitzer, als er aus seiner Hausthür trat, das Pferd laut wiehern vor demselben stehen. Es war von seiner Weide forgelassen und hatte die alte Heimath wieder aufgesucht.

Unter einer Zigeunerbande, die schon längere Zeit die Umgegend von Fuhlsbüttel unsicher machte, entstanden Mißhelligkeiten, die bald derart ausarteten, daß die Mitglieder, etwa 50 an der Zahl, vor dem Postamt in Fuhlsbüttel mit Revolvern und mit Messern auf einander losgingen. Ein Zigeuner erhielt einen Schuß in den Unterleib, ein anderer einen solchen in den Arm und noch mehrere von ihnen wurden durch Messerstiche mehr oder weniger erheblich verletzt. Als Polizeimannschaft nahte, entflohen ein Theil der Bande nach Himmelsbüttel, während die übrigen sich in ihre Wohnwagen zurückzogen. Die Verletzten wurden an Ort und Stelle von herbeigerufenen Ärzten verbunden.

Ein betrübender Unglücksfall ereignete sich am Montag Morgen auf der Bahn zwischen Garding und Catharinenheerd. Der Schiffer Pohlmann aus Oeverum bei Tönning, der an dem Kriegerfeste in Garding theilgenommen hatte, hatte sich auf die Bahnhöpfung niedergelegt und ist dort wahrscheinlich eingeschlafen. Als nun der um 5 Uhr 33 Minuten von Garding abgegangene Zug nahte, sprang er auf und rannte, jedenfalls in der Schlaftrunkenheit, geradewegs und so eilig auf den Zug los, daß die Maschine nicht rechtzeitig zum Stehen gebracht werden konnte. Pohlmann wurde auf der Stelle getödtet.

Der Streit der Maurer in Neustadt, welcher Pfingsten seinen Anfang nahm, ist durch gütliches Uebereinkommen erledigt, und die streitenden Gesellen nahmen die Arbeit wieder auf. Der Stundenlohn bleibt in diesem Jahre auf dem alten Satz, 35 Pf., stehen, um nächsten Jahre ab erhalten die Gesellen den geforderten höheren Satz von 38 Pf., und ist dieser Satz gleich auf sechs Jahre festgelegt.

Ganz eigenartige Verwandtschaftsverhältnisse bestehen in der Familie eines Försters zu Raatsburgholz. Der Förster und sein Bruder sind mit zwei Zwillingsschwestern verheirathet. Einige Jahre nach der Hochzeit starb der Schwiegervater der Brüder. Später heirathete ihr Vater, dessen Frau inzwischen gestorben war, die Schwiegermutter seiner Söhne, sodaß die Brüder mit ihren Stiefschwestern verheirathet sind.

Hamburg.

Ein Dammrutsch bei den Eisenbahnbauten an der Bille erfolgte am Montag Abend bei der Frauen-Badeanstalt, glücklicherweise ohne Menschen zu verletzen. Am Billhorner Röhrendamm werden bekanntlich für die neuen Eisenbahnanlagen Hochbauten aufgeführt; zwischen gemauerten Bögen ist direkt hinter der Frauenbadeanstalt ein hoher Erd-damm errichtet. Gegen 6 Uhr gab plötzlich ein Theil dieses Dammes nach. Sofort wurden Vorsichtsmaßregeln getroffen, da ein weiteres Rutschen zu befürchten stand. Leider trat dies schon um 7 1/2 Uhr ein, indem die Erdmassen hinter der Badeanstalt wegrutschten und viele Holzpfähle gegen diese gepreßt wurden. Große Aufregung bemächtigte sich der badenden Frauen und Kinder, die in wilder Flucht unter lautem Schreien das Freie suchten und zum Glück unverletzt davontamen.

Ein Eifersuchtsdrama spielte sich am Montag Nachmittag in der Kostoderstraße ab. Dort wohnt seit dem 1. April die Wittwe Marie Lutowitz mit ihrer Tochter Adee, die mit dem Lagermeister Carl Schulz schon seit längerer Zeit verlobt war. Schulz hatte aber kürzlich Beziehungen zu einem anderen wohlhabenden Mädchen angeknüpft, ohne seine erste Braut aufzugeben. Dieser blieb die Sache nicht lange verborgen, und seit der Zeit spielten sich häufig erregte Szenen zwischen

wählt. — An Stelle des verstorbenen Gerichtsvollziehers Paulsen wurde der Gerichtsvollzieher Rieth von Landshüt (Kreis Meinerburg) hierher versetzt.

Bergedorf, 17. Juni. Der Zimmermeister M. stand gestern vor der Hamburger Strafkammer unter der Anklage der fahrlässigen Körperverletzung unter Außerachtlassung einer Berufspflicht. An einem Neubau in Neuen-gamme, an dem M. das Gerüst errichtet hatte, brach am 8. März d. J., als sich 3 Arbeiter hoch oben auf dem Gerüst befanden, von denen einer eine Tracht Steine niederwarf, das Gerüst zusammen. Die drei Leute stürzten in die Tiefe und erlitten ziemlich schwere Verletzungen, Beinbrüche, Schulterverrenkungen u. M., der für den Unfall verantwortlich gemacht wird, behauptet aber, der Einsturz sei durch das Niederwerfen der Steine erfolgt. Ein Sachverständiger meint, daß das zum Gerüstbau benutzte Material etwas zu schmal und auch bereits etwas morsch war. Inbeßem könne er nicht sagen, daß M. den Zustand des Materials kennen mußte. Nach der Beweisaufnahme hält der Staatsanwalt die Schuld des Angeklagten nicht für erwiesen und beantragt Freisprechung, welchem Antrage gemäß der Gerichtshof auch erkennt.

Neumünster, 15. Juni. Der Streit im Baugewerbe dauert unverändert fort. Der weitaus größte Theil der Maurer, Zimmerer und Bauarbeiter ist abgereist und hat sich auswärts Arbeit gesucht. Die Gesamtzahl aller ortsanwesenden Streikenden beträgt etwa 150 Personen. Die Zuziehung fremder auswärtiger Kräfte hat bisher nur in geringem Umfange stattgefunden.

Kiel, den 17. Juni. Wegen verschiedener Diebstähle wurde Dr. Kleinarz, (derselbe, der in Verdadht gerathen war, die i. J. vielbe-rühmten Messerstechereien begangen zu haben) zu 5 Monaten Gefängniß verurtheilt.

Reudsburg, 16. Juni. Eine lebhaft debattirte Verurtheilung in der letzten Festauschüßung die Frage, ob auf dem Festplaze ein Ochse gebraten werden solle. Wie wir schon früher berichteten, hatten sich einige angesehenen Bürger zu einer Gesellschaft mit beschränkter Haftung zusammengeschlossen, um die Sache auszuführen, und nun war von diesen Herren am geliebten Tage der Antrag um Ueber-lassung eines Plazes auf der Festwiese eingebracht. Der Festauschüß lehnte jedoch diesen Antrag nach mehrstündiger Berathung ab, weil er befürchtete, daß dadurch eine Störung des Festes verursacht werden könne, indem ein großer Theil des Publikums mehr Aufmerksamkeit dem Ochsenbraten als dem Turnen widmen würde. Da bei vielen Festtheil-nehmern die Aussicht auf den bestehenden Gewinn eine bewegende Wirkung des Wassers im Munde verursachte, so hat die Gesellschaft m. B. in Erwägung gezogen, ob nicht die Zahl der demnächst zu erwartenden Feste um ein Ochsenbraten vermehrt werden oder ob die Gesellschaft nach Einnahme eines opulenten Frühstücks in Liquidation treten soll. Man sieht den denkwürdigen Ereignissen mit be-zuglicher Spannung entgegen, da u. A. die armen Landwirthe zu bedauern sind, welche mit der Mast ihrer Ochsen zur Erringung des Ehrenpreises begonnen haben.

Von der schleswigischen Westküste, 15. Juni. Ein schweres, stellenweises von wolkenbruchartigem Regen begleitetes Gewitter kam, wie die „Märner Ztg.“ berichtet, hier am Freitag zur Entladung und hat auch mehrere Schäden angerichtet. Die Kirche in Siebeland wurde von einem Blich getroffen, der die Holztheile entzündete. Die Rettung der Kirche soll dem schnellen Eingreifen des Bauunternehmers Steensen zu verdanken sein, der den Strahl auf die Kirche niederfahren ließ. In Langenhorn wurde das Haus des Landmanns Joh. Carstenen von Blich entzündet. Das Feuer wurde jedoch von den Nachbarn — der Besitzer war gerade ab-wesend — gelöscht, bevor es einen größeren Umfang annehmen konnte. In Westerohr-bans brannte das Abnahmehaus des Rentiers Hans Clausen nieder, in Grüst bei Trei der Besitz des Landmanns Hans Jepsen. Außer dem Vieh und Pferde auf der Weide wurde der Landstraße erschlagen worden.

Kleine Mittheilungen.

Ein interessantes Schauspiel bietet sich gegenwärtig auf der Rennbahn in Bahrenfeld. Viele Pferde trainirt, die zu diesem Zwecke eingefangen und kürzlich hierher transportirt worden sind. Bei der großen Wild-möglichkeit, ihnen ohne Anwendung des Lassos preisgänglichen Unbändigkeit schon manches ver-zoren haben.

Von einer Kreuzotter gebissen wurde dieser Tage ein 65-jähriger Landmann in dem Aemten bei Oldenburg. Ein Arzt konnte nach mehreren Tagen keine Hülfe mehr bringen, am nächsten Tage starb der Verletzte.

Während des Gewitters am Freitag Nachmittag wurde der Anecht Otto Steffens, im Dienste bei dem Gemeindevorsteher Witt am Sparrishoop, auf dem Felde während der Arbeit vom Bliche erschlagen. Der Erschlagene wurde verschiedene Brandstellen am Körper und ein Loch im Kopfe. Der Hut lag in

Wochen-Bericht
Hamburger Butterkaufleute.

Hamburg, den 13. Juni 1902.
Hof- u. Meiereibutter, 1. Qualität Mt. 100-105, 2. Qualität 98-99 fehlerhafte u. ältere Mt. 96-100, Schleswig und Holst. Bauernbutter Mt. 90-92, Galizische und ähnliche verzollt Mt. 80-85, Finnländische Sommer 92-95, Amerikanische 82 bis 86, Russische 98-100 Mt.

Viehmärkte.

Hamburg, den 16. Juni 1902.
Dem heutigen Viehmarkt auf dem Heiligengeistfeld waren angetrieben 1110 Rinder und 939 Schafe. Es wurde gezahlt für 50 Kilogramm Schlachtgewicht:
1. Qualität Ochsen u. Kühen 68-70 Mt.
2. " " " 63-66 "
Junge fette Kühe 61-64 "
Ältere Kühe 52-56 "
Geringere Kühe 46-49 "
Bullen nach Qualität 49-57 "
Schafe: Gezahlt wurde für
1. Qualität 67-72 Mt.
2. Qualität 61-66 Mt.
3. Qualität 54-59 Mt.
Der Handel war lebhaft. Unverkauft blieben - Rinder - Schafe.

Kälbermarkt

Hamburg, den 17. Juni 1902.
Dem heutigen Kälbermarkt auf dem Viehhof Sternschanze an der Lagerstraße waren angetrieben: 1706 Stück. Es wurden gezahlt pro 50 Pfd. Schlachtgewicht:
Für 1. Qualität 77-81 Mt.
ausnahmsweise 85-92 "
Für 2. Qualität 72-75 "
Für 3. Qualität 64-69 "
Geringste Sorte 53-59 "
Der Handel war schlepp. Unverkauft blieben 70 Stück.

Schweinemarkt.

Hamburg, den 16. Juni.
Dem Schweinemarkt auf dem Vieh-
hof „Sternschanze“ an der Lager-
straße waren in der Woche vom 9.
Juni bis 14. Juni im Ganzen
5169 Stück vom Inlande zugeführt,
und zwar 2255 Stück vom Süden
und 2971 Stück vom Norden. Ver-
kauft und verladen wurden nach dem
Süden 34 Wagen mit 1523 Stück.
Es wurde gezahlt für 50 Kilogr.
Lebendgewicht nach Abzug verein-
barter Tara:
Beste schwere reine Schweine 57-59
Schwere Mittelschweine 56-57
Gute leichte Mittelwaare 56-58
Geringere Mittelwaare 57-59
Sauen nach Qualität 50-53
Der Handel war ziemlich lebhaft.
Restbestand - Stück.

Familien-Nachrichten.

Die Verlobung unserer
Tochter **Margarethe** mit
Herrn **Heinrich Gabriel**
in Hamburg zeigen wir
hierdurch ergebenst an.
Ahrensburg, 17. Juni 1902.
Ernst Ziese u. Frau.

Verlobte:
Margarethe Ziese
Heinrich Gabriel
Ahrensburg. Hamburg.

Amtliche Anzeigen.

Holz-Verkauf
in der Königl. Oberförsterei Reinsfeld.

Am
Dienstag, den 24. Juni er.,
von **Nachmittags 2 1/2 Uhr ab,**
sollen auf dem Waldwärtergehöft zu
Spreng öffentlich meistbietend ver-
steigert werden:
Aus dem Schulbezirk Spreng:
190 rm Buchen Kloben in
größeren Loosen.
Reinsfeld, den 17. Juni 1902.
Der Oberförster.

Bekanntmachung.

Die Hebeliste der Schulsteuern
für 1902 liegt 14 Tage lang und
zwar vom
17. bis 30. d. Mts.
im Hause des Unterzeichneten zur
Einsicht aus.
Ahrensburg, den 14. Juni 1902.
J. C. F. Oewerdiek,
Schulrechnungsführer.

Privat-Anzeigen.

Für die bei Gelegenheit unse-
rer Fahnenweihe ge-
machte sehr vielseitige Aus-
schmückung der Straßen,
sagen wir allen Beteiligten der
Gemeinde Stapelsfeld hiermit
unsern besten Dank.

Die Militärische Kameradschaft von
Stapelsfeld und Umgegend.
J. U.:
Das Festkomitee.

Schimmel

wird bei eingemachten Früchten
verhindert durch
Dr. Oetker's
Salycil à 10 Pfg.,
genügt für 10 Pfund Früchte.
Rezepte gratis von den Firmen, welche
führen **Dr. Oetker's Backpulver.**

Zahnarzt Schmidt,

Oldesloe,
ist von jetzt **jeden Donners-**
tag Nachm. von 2 bis 4 resp. 6 Uhr
in **Ahrensburg** bei **Frl. Wall.**

Täglich frische
See- und Flussfische
empfehl
H. Heick, Hamburg,
Bohnenstr. 3.
Spezialität:
Lebende Aebse,
Elb-Caviar, neue Jager
Matjes-Heringe.

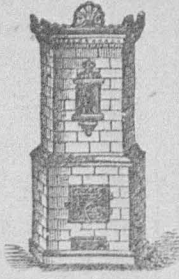
Bestellungen, welche bis **Abends**
bei Herrn **Dieterich** aufgegeben
sind, können am nächsten Morgen
11 Uhr daselbst abgeholt werden.
Es werden die billigsten Tages-
marktpreise berechnet.

Gratis! Jeder Landwirth erhält
von uns 1 eiserne 24 cm
diebstahlsichere Cassette geschenkt bei
Bestellung v. Buttermaschinen, Milch-
separatoren (Handcentrifugen, solche
bezahlen sich schon bei 1 Kuh selbst),
verzinnte Milch-Transportkannen,
Rahmtonnen, Melk- u. Messeimer. Man
verlange Preislisten. **Arnold &**
Petzoldt in Mügeln-Dresden.

Bei Drüsen, Scrofulen, englischer
Krankheit, Hautausschlag, Gicht,
Rheumatismus, Hals- und Lungen-
Krankheiten, altem Husten, für
schwächliche blassaussehende, blut-
arme Kinder empfehle jetzt wieder
eine Kur mit meinem beliebten,
weit u. breit bekannten, ärztlicher-
seits viel verordneten
Lahusen's Jod-Eisen-
Leberthran.

Durch seinen Jod-Eisen-Zusatz der
beste und wirksamste Leberthran.
Uebertrifft an Heilkraft alle ähn-
lichen Präparate u. neueren Medi-
kamente. Geschmack hochfein und
milde, daher von Gross und Klein
ohne Widerwillen genommen u. leicht
vertragen. Letzter Jahresverbrauch
80 000 Flaschen, bester Beweis für
die Güte u. Beliebtheit. Viele Atteste
u. Danksagungen darüber. Preis
2 u. 4 Mk., letztere Grösse für län-
geren Gebrauch profitlicher. Vor
minderwerthigen Nachahmungen und
Fälschungen wird gewarnt, daher
achte man beim Einkauf auf die
Firma des Fabrikanten Apotheker
Lahusen in Bremen.
Zu haben in Ahrensburg bei Apo-
theker **H. Krüer.**

Zur Anfertigung, Reinigung und Reparatur von



englischen Herden
und Oefen

in allen Farben und Konstruktionen
empfiehlt sich

Ahrensburg.

J. Fr. Wolf, Töpfermeister.

Ferner empfehle zu Fabrikpreisen:

Hansen's Patent-Dauerbrand-Oefen
„Siegfried“ u. „Nordstern“
anerkannt beste und geschmackvollste Oefen.

Ernst Ziese's

Buchdruckerei,
Ahrensburg,

hält sich zur Lieferung aller Druckerarbeiten
in sauberster Ausführung bestens empfohlen
und liefert prompt in eleganter Ausstattung:
Adress-, Einladungs-, Verlobungs- u.
Visitenkarten,

Rechnungsformulare, Briefbogen,
Mittheilungen, Couverts, Formulare aller Art,
Plakate, Statuten, Geschäftsbücher etc.

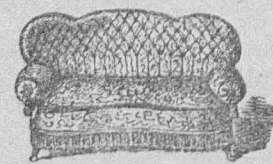


Heinrich Buthmann,
Schneidermeister, Ahrensburg,
Hamburger Straße 7,

hält sich zur
Anfertigung und Lieferung von
Herren- u. Knaben-
Garderoben

bestens empfohlen.
Muster für jeden Geschmack stehen
stets zu Diensten.
Moderner Schnitt, guter Sitz wird garantiert.
Neueste halte ich zu sehr billigen
Preisen stets auf Lager.

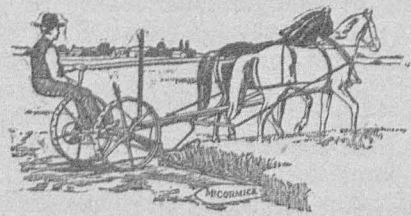
Möblien-Magazin



von **H. Griesenberg,** Tischlermeister,
Ahrensburg, Rindel No. 2.

Möblien

von den einfachsten bis zu den feinsten,
in sauberster, modernster und dauerhaftester Aus-
führung zu soliden Preisen.



Mr. Cormick
Mäh-
Maschinen,

empfiehlt
A. Wurr, Volksdorf.
Lager landwirthschaftlicher Maschinen.

In Ahrensburg, in nächster
Nähe vom Bahnhof, an der neu
ausgeführten Bauhagener Allee
welche in ca. 10 Min. nach dem
Hamburger Waldungen führt, sind
schön gelegene

Bauplätze

in jeder gewünschten Größe billig
zu verkaufen.
Nähere Auskunft ertheilen die
Hausmakler:
Dr. Wentzel & Gutkäse,
Hamburg.
Heinrich Peemöller,
Ahrensburg.

Mehrere Pianos,

3-tönig, 7-öftig, X-faltig, ganz
in Eisen, sind preiswürdig zu ver-
kaufen. **Pehn, 3 u. Altenbeck**
bei Ahrensburg

Nie

Mit 1 **Düsseldorfer**
Ausstellungs-
Loos

Deutschlands grösste Lotterie.
Porto und Liste
30 Pfg.
(bei Mehrabnahme
Rabatt)
1 M. ist zu gewinnen
40 000, 30 000,
20 000, 15 000,
3 mal 10 000 M. baar.
17956 Gewinne mit Werth Mk.
500 000.

Ziehung während d. Ausstellung
8 Tage.
General-Debit
Ferd. Schäfer,
Bank- und Lotterie-Geschäft
Düsseldorf.

G. Fehr, Ahrensburg,
prakt. **Zahn-Techniker**
Sprechstunden:
täglich 8-6. Sonntag 9-3.

Photographisches Atelier
von **Albert Heilwege**
Ahrensburg,
Manhagener Allee No. 1.
Täglich geöffnet.
Aufnahmen außer dem Haus
werden prompt erledigt. Garantie
beste Ausführung bei mäßigen
Preisen.

Flügel und Pianos
werden preiswürdig gestimmt
reparirt. **Joh. Heinr. Prehn**
Schmalenbeck bei Ahrensburg

Gesucht ein **Lehrjunge**
nach der Schulzeit.
Grethe, Altrahsfeld
Grube's Allee 2.

Gef. bis spätestens z. 1. Juli f.
Landhaus e. Ehepaar oder einzel-
ne Person, welche gegen Freiwohnung
u. den Garten und das Haus
Ordnung hält. Off. u. D. D. 168
Haasenstein & Vogler A.-G., Hamburg

Gesucht wird zum 1. Juli ein
ordentliches Mädchen
für Küche u. Haus bei älteren Leuten
Altrahsfeld, Lindenstr.

Zum
Leinelaufen
und zur
Tanz-Musik
am **Sonntag, den 22. Juni**
ladet freundlichst ein
Ahrensburg. **J. Stalmer**